

Ballonfahren - ein beliebter Sport (Teil II)



Am 21. November 1783 startete der Ballon mit den beiden Aeronauten de Rozier und d'Arlandes zum ersten Freiballonflug, der von Menschen durchgeführt wurde. Was sie auf ihrem Flug über Paris erlebten, erzählt der Marquis d'Arlandes in einem spannenden Bericht:

Wir fuhren um 1.44 Uhr ab. Die Stellung der Maschine war dabei so, dass Herr Pilâtre im Westen und ich im Osten stand. Der Wind wehte ungefähr aus Nordwest. Erstaunt war ich über die Stille und über die geringe Bewegung, die unsere Auffahrt unter den Zuschauern hervorgebracht hatte. Ich war der Ansicht, dass das Erstaunen und Erschrecken über dieses Schauspiel die Leute erstarren ließ und dass sie eines Trostes bedurften. Deshalb grüßte ich mit dem Arm hinab, jedoch mit geringem Erfolg...

In diesem Augenblick war es, als Herr Pilâtre zu mir sagte: „Sie tun ja gar nichts, wir kommen nicht in die Höhe!“ – „Verzeihen Sie“, antwortete ich und warf ein Bund Stroh ins Feuer... Es war wahrscheinlich zu dicht gedreht und ging daher schwer an. Deshalb hob ich es wieder heraus und schüttete es mitten über der Flamme aus. Einen Augenblick später fühlte ich mich emporgehoben, als wenn mich jemand an den Schultern emportrüge. Ich sagte zu meinem lieben Gefährten: „Aber jetzt steigen wir doch?“

Als ich mich umdrehte, um zu sehen, wo wir eigentlich wären, fand ich, dass wir zwischen der Kriegsschule und dem Invalidendom hindurchgefahren und bereits ungefähr 800 m weit darüber hinausgekommen waren. Währenddessen sagte Herr Pilâtre zu mir: „Wir sind in der freien Ebene.“ – „Ja“, antwortete ich, „wir gehen jetzt ordentlich spazieren! Frisch, arbeiten wir!“

Ich hörte ein Geräusch in der Maschine. Es war, als ein Seil gerissen wäre. Schnell überprüfte ich die inneren Seile des Ballons. Dabei bemerkte ich, dass die nach Süden gekehrte Wand voll runder Löcher war und dass sich darunter einige von ziemlicher Größe befanden. Ich rief meinem Gefährten zu: „Wir müssen uns zur Erde hinablassen!“ – „Warum?“ – „Sehen Sie nur selbst!“ Bei diesen Worten ergriff ich auch einen der großen, nassen Schwämme, die wir vorsorglich mitgenommen und an einen langen Stock gebunden hatten, und wir löschten mit leichter Mühe das Feuer aus, das an den Löchern fraß.

Als ich mich nun auch überzeugen wollte, ob der untere Teil des Ballons noch fest am Ring hielt, bemerkte ich, dass beide sich sehr leicht voneinander lösten. Darum wiederholte ich meinen Zuruf: „Wir müssen hinunter!“ Pilâtre blickte hinab und antwortete: „Wir schweben über Paris!“ – „Gleichviel“, erwiderte ich, „sehen Sie nach, ob auf Ihrer Seite keine Gefahr ist! Hält noch alles zusammen?“ – „Ja“, antwortete er.

Während dieser Vorgänge hatten wir uns sehr merklich den Dächern der Stadt genähert. Wir schürten das Feuer und stiegen sogleich wieder mit großer Leichtigkeit empor. Fast glaubte ich, dass wir gegen den nächsten Kirchturm flögen, den ich schließlich durch das Innere des Rings deutlich sehen konnte. Bei höherem Aufsteigen führte uns ein neuer Luftstrom von dieser Richtung ab und trieb uns nach Süden, hinaus über freies Land. Nun rief ich: „Jetzt aber hinab zur Erde!“

Wir schürten das Feuer nicht mehr, und der unerschrockene Pilâtre, der auf der Vorderseite stand, rief mir zu, dass wir wohl auf die Mühlen hinabgehen werden. Schnell warf ich deshalb ein Bund Stroh ins Feuer und schürte es tüchtig, dass es lebhaft aufflackern sollte. Dadurch stiegen wir abermals. Aber eine neue Luftströmung trieb uns mehr nach der Rückseite. Der gute Pilâtre rief mir nochmals zu: „Achtung vor den Mühlen!“ Wir waren aber schon längst über die Mühlen hinweggeflogen. Deshalb rief ich ihm zu: „Nun rasch hinab!“ ...

Wir waren zwischen zwei Mühlen gelandet. Sobald wir den Boden berührten, erhob ich mich von der Galerie, indem ich mich mit beiden Armen auf das Geländer stützte. Ich fühlte, wie der Oberteil des Luftballons leicht auf meinen Kopf drückte, stieß ihn zurück und sprang über die Brustwehr auf den Boden. Als ich mich nach der Kugel umblickte, sah ich aber zu meinem Erstaunen, dass sie vollkommen flach und in Falten dalag. Ich sah nirgends Herrn Pilâtre und eilte daher auf seine Seite, um ihm aus dem ihn überflutenden Meer von Leinwand herauszuhelfen. Aber bevor ich noch zu ihm gelangte, sah ich ihn unter einem Leinenberg in Hemdsärmeln hervorkriechen.

Wir waren allein und beide nicht stark genug, um die Galerie umzustürzen, um das brennende Stroh hervorzuziehen, damit es nicht die ganze Luftmaschine in Brand steckte. Wir meinten nun, dass es das Beste sei, die Leinwandhülle entzweizureißen, um einen Brand zu verhüten. Dabei fasste Herr Pilâtre an der einen Seite und ich an der anderen an, und wir bargen nach heftigem Zerren den Feuerherd. Sobald dieser jedoch von der über ihm lastenden Leinenhülle befreit war und Zufuhr von frischer Luft erfolgte, schlug auch sofort das Stroh in hellen Flammen empor.

Galerie = hier: Heißluftballongondel